

PSYCHOLOGIE

Evolution der Eifersucht

Woher kommt die Eifersucht? Darüber ist ein Streit unter Evolutionspsychologen entbrannt. Die Mehrheit ist überzeugt, das Leiden sei angeboren – und zwar dem Manne in anderer Gestalt als der Frau. Studien bestätigen das. Probanden wurden vor die Wahl gestellt, welche Sorte Seitensprung sie beim Partner härter trafe: Sex ohne Liebe oder Liebe ohne Sex. Stets fürchteten Frauen vor allem die bloße Gefühlsverirrung, Männer dagegen den Beischlaf. Mit Blick auf die Evolution hat das auch Sinn. Denn dem Mann kann es im Prinzip egal sein, ob seine Frau andere Männer liebt – solange sie sich nur nicht mit ihnen paart und dem Gehörnten womöglich Kuckuckskinder unterschiebt. Bei der Frau ist es umgekehrt: Sie braucht den Mann für die Aufzucht der Nachkommen, egal, mit wem er sonst noch schläft – wichtig ist nur, dass er sich nicht gefühlsmäßig anderweitig bindet. Nun aber hat die US-Psychologin Christine Harris den reichen Schatz der Studien zum Thema analysiert. Ergebnis: Die These, es gebe zweierlei Eifersucht, stimmt wohl nur im Experiment. Im wahren Leben, so resümiert Harris in der Zeitschrift „American Scientist“, verhalten sich Frauen und Männer oft sehr ähnlich, oft sogar genau entgegen den Vorhersagen der Theorie; zudem spielen auch die Kul-

tur eine große Rolle. Es gibt aber eine Erklärung, so Harris, die am Ende zu allen Befunden passt: Nur die alarmierende Grundangst, zu kurz zu kommen, ist demnach angeboren – und zwar beiden Geschlechtern gleichermaßen. Entstanden ist sie, wie etliche Studien zeigen, vermutlich in der Kindheit: Geschwister, die um die elterliche Zuwendung konkurrieren, zeigen schon vergleichbare Gefühlswallungen.



Eifersuchtsszene aus dem Kinofilm „Just Married“ (2003)

CINETEXT



Filteranlage des DRK-Blutspendedienstes

CHRISTIAN KRUSKA

– eine wahrhaft heikle Aufgabe. Immerhin ergaben erste Versuche, dass rote Blutkörperchen vom Rind verträglicher und zugleich stabiler sind als solche vom Schwein. McAlister hofft nun auf verstärkten Forscherfleiß vor allem im Aids-geplagten Afrika, wo unverseuchtes Blut immer knapper wird. Bereits seit drei Jahren vertreibt die US-Firma Biopure in Südafrika

ein Kunstblut, das auf dem roten Blutfarbstoff, dem Hämoglobin, von Rindern basiert. Derlei Mixturen aus dem Labor lehnt McAlister jedoch als „schädlich und unzureichend“ ab. Das Problem: Ohne die schützende Zellohülle des roten Blutkörperchens entfaltet freies Hämoglobin im Körper aggressive Eigenschaften, die Forscher nur mühsam in den Griff bekommen. „Hoher Blutdruck“, sagt McAlister, „ist daher eine häufige Nebenwirkung.“ Er dagegen will den Kranken die ganze rote Blutzelle des Rinds verabreichen – „so wie sie die Natur hervorgebracht hat“.

MEDIZIN

Spenderblut vom Rind

Mit dem Blut von Kühen und Ochsen will ein kanadischer Mediziner den weltweiten Mangel an Blutkonserven beheben. „Unsere Forschungen haben gezeigt, dass Rinderblut in der klinischen Transfusion im Prinzip eingesetzt werden kann“, sagt Vivian McAlister, Chirurg am London Health Sciences Centre in Ontario. Zuvor müsse jedoch ausgeschlossen werden, dass das Tierblut Abwehrreaktionen im menschlichen Immunsystem auslöst

MUSIK

Multiple Gitarre

Eine neuartige E-Gitarre verblüfft auf den Konzertbühnen durch spukhafte Wandelbarkeit: Eben noch jaulte sie wie eine Fender Stratocaster, nun klingt sie ganz nach einer Gibson Les Paul – und wenig später gar wie ein Banjo oder ein Sitar. Das ist das Werk der kalifornischen Firma Line 6. Im Inneren der wechselhaften Gitarre namens Variax steckt ein Computerchip, der mithilfe verzwickter Formeln die Physik legendärer Schrammelgeräte simuliert: Saiten, Klangkörper, Tonabnehmer bis hin zur eingebauten Elektronik und deren eigensinnigem Klangverhalten. Ein Dreh am Knöpfchen, und 25 Saiteninstrumente sind der Reihe nach spielbar. Das neueste Modell der Firma ist auf den Klangreichtum der akustischen Gitarren spezialisiert. Deren Feinheiten sind besonders schwer nachzubilden. 16 Instrumente stecken in der Variax Acoustic, darunter die Jazzgitarre von Selmer-Maccaferri, die der berühmte Franzose Django Reinhardt virtuos mit sieben Fingern traktierte. Preis: knapp 1700 Dollar.



Gitarre Variax